

Eindrücke, Erlebnisse und Erfahrungen - Meine 3 Monate in Tansania

Von Friederike Zehnder

Nachdem ich im Jahr 2012 die Schule beendet habe, wollte ich gern vor dem Studium etwas von der Welt sehen. Besonders Afrika hat mich schon immer interessiert und fasziniert. Über meine Patentante bin ich dann auf den Verein „Eine Welt- Pamoja e.V.“ aufmerksam geworden. Und so ging es für mich am 1. September los, um für 3 Monate Land und Leute in Tansania kennen zu lernen.

In meiner Gastfamilie, in der ich zusammen mit Eva wohnte, wurden wir sehr herzlich aufgenommen. Meine Gasteltern arbeiten beide den ganzen Tag. Durch lange und verkehrsreiche Strecken, die sie mit den öffentlichen Bussen, den Daladala, bewältigen müssen, kamen beide, besonders der Vater, sehr spät am Abend nach Hause. Deswegen bekamen wir beide, besonders den Vater kaum zu Gesicht. Das hat mich sehr beschäftigt, denn so blieb kaum Zeit für die Familie. Die beiden Kinder Nisha und Brian sind die leiblichen Kinder meiner Gastmutter. Nishas Vater ist Inder und hat keinen Kontakt mehr zu seiner Tochter. Brian ist der gemeinsame Sohn meiner Gasteltern. Außerdem gibt es in der Familie noch das Hausmädchen Frenzia, die zusammen mit ihrer kleinen Tochter Stella von meiner Gastmutter aufgenommen wurde, weil der Vater des Mädchens sie verlassen hatte. Eine richtige Patchwork-Familie also. Meine Gastmutter Mama Nisha habe ich sehr ins Herz geschlossen. Sie arbeitet viel, um ihren Kindern ein gutes Leben zu ermöglichen und beklagt sich dabei nie. Wenn sie abends spät nach Hause kam, war es immer einer der Höhepunkte, noch mit ihr zusammen zu sitzen und über alle möglichen Dinge zu sprechen. Da sie eigentlich eine ausgebildete Lehrerin ist, jetzt aber in einem Büro arbeitet, weil sie dort besser verdient, spricht sie sehr gut Englisch und weiß viel über die Geschichte von Tansania und die verschiedenen Kulturen. Sie hat sich wirklich mit ganzem Herzen um uns gekümmert und so habe ich mich in ihrer Familie sehr wohl gefühlt.



Woran ich mich zu Beginn sehr gewöhnen musste war, dass wir keinen Strom und kein fließendes Wasser hatten. Wenn es abends also dunkel wurde, das war sehr früh, so gegen halb 7, hatten wir nur ein paar Kerzen. Wir konnten also nicht mehr viel machen, außer früh zu Bett zu gehen. Das „Duschen“ mit Wasser aus dem Eimer klappte wirklich gut, anders war es da mit dem Waschen der Kleider mit den Händen. Nach einigem Kopfschütteln und der Hilfe von Mama Nisha hatten wir dann doch irgendwann den Dreh raus ☺ Jeden Abend kochte Frenzia für uns und die Kinder. Es gab meist Reis mit Bohnen oder Erbsen oder Ugali (ein sehr klebriger Maisbrei) mit Spinat. Manchmal wurden extra für uns zusätzlich noch Spaghetti gemacht. Eva und ich saßen am Tisch, doch die Kinder setzten sich meist einfach mit ihren Tellern auf den Boden. Und so gab es in dieser ganzen Zeit keinen Tag, an dem die ganze Familie einmal zusammen am Tisch gegessen hätte, was ich sehr schade fand, was in Tansania aber normal ist. Essen wird nicht so „zelebriert“ wie bei uns. Es dient hauptsächlich der Sättigung.



Im September waren außer Eva und mir noch die beiden Studentinnen Saskia und Theresa an der Schule. Zusammen mit den beiden bereisten wir noch etwas das Land. Auf Sansibar verbrachten wir 4 Tage. Bei einer Spice Tour lernten wir die vielen verschiedenen Gewürze und Pflanzen, die Sansibar zu bieten hat, kennen. An einem Tag erkundeten wir Stone Town mit seinen vielen kleinen Läden und engen Gassen. Auch die Fahrt mit der Fähre wurde zum Erlebnis, da der Wellengang sehr hoch war.



Unser nächstes Ziel war Moshi. Von dort starteten wir auch zu unserer Safari. Zu viert im Jeep zusammen mit unserem Guide Hans und dem Koch fuhren wir durch die Serengeti und den Ngorongoro Krater. Dies war wirklich ein ganz besonderes Erlebnis. Von Giraffen bis zu Geparden, die ganz nah an der Straße lagen, Elefanten und Zebras, sahen wir alles und meist waren auch die Tierkinder dabei, was besonders schön war.



Nach dieser spannenden Reise ging es zurück an die Schule und Anfang Oktober flogen Saskia und Theresa wieder nach Deutschland.

Für Eva und mich begann nun die Zeit an der Schule. Jeden Morgen liefen wir zusammen mit dem Sohn und der Tochter unserer Gasteltern an der Hand zur nicht weit entfernten Schule. Bevor der Unterricht begann wurde täglich eine Art Zeremonie, das Assembly abgehalten. Ich finde das toll, so beginnen alle den Tag zusammen mit Liedern und Übungen wie das Alphabet aufsagen, bevor es dann in die Klassen geht.



Eine Schule in Tansania ist kaum mit einer deutschen zu vergleichen. Es ist laut und die Kinder sitzen sehr eng nebeneinander. Trotzdem merkt man sofort, dass die Kinder Respekt vor ihren Lehrern haben. In Tansania ist es legal, dass die Schüler von den Lehrern geschlagen werden. An der Pamoja Nursery and Primary School ist dies jedoch nicht erlaubt. Ich denke, das ist eine besondere Seite dieser Schule, denn so lernen die Kinder von klein auf, dass Schläge und somit Gewalt keine Lösung zur Bestrafung sind, denn auch in den tansanischen Familien werden Schläge als Bestrafung und Zurechtweisung eingesetzt.

Außerdem sind die Klassen an dieser Schule sehr überschaubar. Es sind zwischen 20 und 40 Kinder in einer Klasse, für die immer mindestens 2 Lehrer verantwortlich

sind. Man würde jetzt denken, dass das immer noch viel ist. Aber von Prosper, dem Director der Schule, weiß ich, dass es in Tansania an den staatlichen Schulen normal ist, dass bis zu hundert Kinder in einer Klasse sitzen, für die ein Lehrer verantwortlich ist. Das ist der Grund, wieso viele Schüler in Tansania bis kurz vor dem Abschluss der Primary School gerade mal ihren Namen schreiben können. An der Pamoja Primary and Nursery School bekommen die Kinder 2 Mahlzeiten, morgens den Porridge, das ist eine Art Maisbrei und am Mittag Reis mit Bohnen, was sie witzigerweise R'n'B (Rice and Beans) nennen. Ich muss ehrlich sagen, dass mir der Reis nie zu viel wurde, es waren eher die Bohnen, die doch etwas anstrengend waren ☺.



Da die Kinder schon von Beginn, also der Baby Class, an Englisch lernen, kann man sich vor allem mit den Großen gut verständigen. Auch mit den Lehrern, die alle sehr offen und nett zu uns waren, war die Verständigung kein Problem.

Es wird viel in Gruppen gelernt. Meistens spricht der Lehrer etwas vor und die Kinder sprechen es im Chor nach. Übungsaufgaben werden in die Hefte geschrieben. So hat jedes Kind für jedes Fach ein Heft, da es keine Arbeitsblätter gibt.

Eva und ich wollten gerne alle Klassen kennenlernen und so verbrachten wir in jeder Klasse eine Woche und nahmen am Unterricht teil. In der Baby Class halfen wir beim Eintragen der Hausaufgaben in die Hefte, da die Kinder dies noch nicht selber können. In der Middle Class halfen wir beim Unterrichten, beim Korrigieren der Aufgabenhefte und spielten Memory mit der Klasse. Nach einigen Anfangsschwierigkeiten verstanden die Kinder, dass sie immer nur 2 Karten umdrehen durften und immer nur einer nach dem anderen dran war. Denn oft griffen sie sich einfach eine Karte und wollten diese behalten. Es kostete ein paar Nerven, vor allem weil sie uns nicht immer verstanden. Am Ende klappte es dann mit der Hilfe einer Lehrerin doch ganz gut.



2 Wochen bevor es für mich wieder nach Hause ging, standen in der Schule die Abschlussexamen bevor. So wurde es für Eva und mich zur großen Aufgabe, die Examen, von den Lehrern auf Papier vorgeschrieben, am Laptop abzutippen. Fach für Fach, Klasse für Klasse. Es dauerte seine Zeit bis schließlich alles gedruckt und abgeheftet war.



Am Ende dieser Examenswoche gab es an der Schule ein Fest zu Ehren der Pre-Unit, die mit diesem Schuljahr die Nursery School beendet hatten und als nächstes in die erste Klasse der Primary School gehen durften. Zusammen mit der Lehrerin Happy, die auch Schulleiterin der Nursery School ist, bereiteten wir das Fest vor, bastelten Hüte und Schleifen und machten Urkunden für die Kinder. Es wurde ein tolles Fest. Eltern kamen, es gab Vorführungen und natürlich das Festmahl durfte nicht fehlen.



Meine Zeit in Tansania verging wirklich wie im Flug. Es war eine ganz besondere Erfahrung für mich und hat mir auch für viele Dinge die Augen geöffnet und mir viel Stoff zum Nachdenken gegeben.

Asante sana an den Verein „Eine Welt-Pamoja e.V.“ und besonders an Ingrid und ihre Familie für diese tolle Möglichkeit!

